

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 118 (2004)

Heft: 2

Artikel: Errata, corrigenda et addenda

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Errata, Corrigenda et Addenda:

Prof. Dr. Franz Heinz von Hye, Innsbruck, bemerkt zur Wappentafel von 1614 in Laufenburg (SAH I-2004, S. 45) folgendes:

Völlig zu Recht hat unser Kollege J. M. Galliker festgestellt, dass die beiden Länderwappen von Ungarn und Böhmen auf dieser Wappentafel fehlen, obwohl Kaiser Matthias auch König dieser beiden Länder war.

Das Fehlen der Länderwappen von Ungarn und Böhmen findet jedoch eine einfache Erklärung, wenn man beachtet, dass sich der Brustschild auf diesem kaiserlichen Doppeladler nicht auf einen Habsburger der österreichischen und damit nicht auf Kaiser Matthias bezieht, sondern auf einen Habsburger Kaiser der spanischen Linie. An erster Stelle zeigt der Brustschild nämlich – wie gesagt – nicht die Wappen von Ungarn und Böhmen, sondern jene der spanischen Königreiche Kastilien, Leon, Aragon, Jerusalem und Sizilien. Bei diesem kaiserlichen Doppeladler mit spanisch dominiertem Brustschild handelt es sich daher nicht um das Wappen des Kaisers Matthias, sondern um jenes Kaiser Karls V. (1500–1558), der als einziger Habsburger zugleich Römischer Kaiser und König von Spanien war und der zwar in seinem grossen Titel auch jene eines Königs von Ungarn und Böhmen führte, in seinem Wappen jedoch auf die Darstellung der betreffenden Wappen *de facto* verzichtete.

Übertragen auf die Frage der Zuordnung und Datierung der Wappentafel von Laufenburg ergibt sich daraus, dass man dem den Brustschild des kaiserlichen Doppeladlers Karls V. umrahmenden Doppelkreis, gemäss der dortigen Inschrift einmal im Jahre 1614, also tatsächlich zur Zeit Kaiser Matthias (1612–1619) und nochmals bei der Renovierung «1771» das betreffende Segment vermutlich in zwei Raten herausgeschnitten hat, um die betreffenden Inschriften anzubringen, wobei diese Wappentafel für die gerichtliche Obrigkeit zu Laufenburg sowohl zur Zeit Karls V., als auch in den Jahren 1614 und

1771 nicht primär als Symbol für die Person des österreichisch-habsburgischen Stadtherren, sondern vielmehr schlechthin als Hoheitszeichen der österreichisch-habsburgischen Stadtherrschaft angesehen worden ist. Dem entspricht auch die starke Betonung derselben durch die unten beigegebenen Wappenschilde von Österreich und Habsburg.

C.E.G. ten Houte de Lange schreibt der Redaktion folgendes zu seiner Arbeit «Einige Wappenscheiben und ein heraldisches Ex-Libris aus der Sammlung des Heraldikers» (in: SAH I-2004, S. 3–20):

Leider haben sich ein paar Fehler eingeschlichen, die bei der redaktionellen Überarbeitung des Textes entstanden sind. Auf Seite 4 ist leider die oberste Reihe der Wappenschilde nach rechts verschoben, wodurch das Gesamtbild der Ahnentafel nicht mehr ganz stimmt.

Auf Seite 11 steht, dass der Zweig meiner Mutter Moser von Arni mit meinem Onkel Peter J. Moser (*1919) ausgestorben sei. Das ist nicht der Fall, mein Onkel erfreut sich bester Gesundheit, der Zweig wird erst mit seinem Ableben aussterben.

Die Unterschrift auf Seite 14 ist falsch, denn es handelt sich hier nicht um ein Detail des Gemäldes (siehe S. 13), sondern um das Fresko, das sich in der Kirche zu Biglen befindet. Die Fussnote 27 auf Seite 18 gehört zur Wappenbeschreibung Hertig; die Fussnote 28 auf Seite 19 gehört nicht dorthin, sondern auf Seite 18, wo jetzt die Fussnote 27 steht.

Die Redaktion entschuldigt sich bei unserem Mitglied und Autor C.E.G. ten Houte de Lange für diese Fehler, die hätten vermieden werden können.

Monsieur Hervé de Christen a fait les remarques suivantes :

Au sujet de l'article paru dans les AHS I-2004, pp. 21 à 34, sous le titre « L'énigmatique pierre tombale de Pierre de Cohorn (1486 à 1720/40) dans l'église de Montfavet (Vaucluse) », la rédaction présente ses excuses à l'auteur, Monsieur Hervé de Christen, pour avoir doté son texte de sous-titres sans les avoir préalablement soumis à son approbation, et prie les lecteurs de prendre note des rectifications suivantes :

- p. 24 : De découvertes en découvertes
- p. 25 : Un hasard opportun
- p. 26 : L'habile prudence et le tact de Chérin
- p. 27 : Un étonnant aplomb
- p. 27 : D'évidentes complicités
- p. 28 : Et pourtant un fondement réel...
- p. 29 : ... et une noble motivation

En outre, quatre des cinq légendes des illustrations ont été interverties lors de la mise en pages à l'imprimerie. Elles doivent être rétablies ainsi :

Fig. 1 (p. 22) : Montfavet (Vaucluse), église : pierre tombale de Pierre de Cohorn † 1479 (1486 ou 1720/40), vue d'ensemble.

Fig. 2 (p. 23) : Montfavet (Vaucluse), église : pierre tombale de Pierre de Cohorn † 1479 (1486 ou 1720/40), détail : armoire

Fig. 4 (p. 29) : Monogramme de Pierre de Cohorn, notaire, 1528

Fig. 5 (p. 30) : *Le Magasin pittoresque*, 1843 : gravure représentant le monument de Pierre de Cohorn

Zur Arbeit von Frau Prof. Dr. Trudy Battaille (SAH II-2003, S. 173–176) schreibt Paul Maucher einen Kommentar zum oberen Wappen:

Der alte Siebmacher enthält noch drei weitere Wappen Augsburger Geschlechter namens Mayrn/Maiern (so im Band 3, Tafel 198, Band 5, Tafel 220). Im «Alberti» (Württembergisches Adels- und Wappenbuch) fand ich einen Artikel «Vogtherr»; der Autor schreibt, nachdem er die von Familienangehörigen behauptete Abstammung von den adeligen v. Vogtsberg zurückweist, nicht zu letzzt auch wegen des völlig verschiedenen Wappens: «Die Vogtherr sind vielmehr ein Bürgergeschlecht aus Franken, das mit Georg Vogtherr aus Hall, Stadtpfarrer in Feuchtwangen († 1539) und seinen Brüdern auftritt und d.d. Pfullingen 1519 (1529) einen Wappenbrief erhalten zu haben scheint. Doch findet sich schon ein im Stil der Spätgotik gemaltes Wappen mit der Inschrift: der Vogtherren Wappen v. Vogtsberg 1471 vor, im Schild ein Männesrumpf (richtig natürlich: ein halber Mann) mit der im 13. Jh. üblichen Kopfbedeckung und mit einem Lilienstab in jeder Hand. Auf dem Helm die Schildfigur. Das gleiche Wappen findet sich auf der letzten Seite des 1535 gedruckten christlichen Losbuches des Males Heinrich Vogtherr im Renaissancestil, jedoch die Stäbe mehr als Szepter aufgefasst, dann (...). Die Vogtherr haben später zum Teil ihr Wappen geändert, statt zweier nur einen Stab mit Lilie (Gildenstab, Anm: d.R.) geführt». Das beschriebene Wappen von 1471 ist mit dieser Jahreszahl und dem oben aufgeföhrten Text abgebildet vor dem Titel des Buches von Dr. Friedrich Vogtherr: Geschichte der Familie Vogtherr im Lichte des Kulturlebens, Ansbach 1908. Die «im 13. Jh. übliche Kopfbekleidung» erweist sich als Spitzhut mit aufgestülpter Krempe und nach vorn gebogener Spitze.

Paul Maucher, ehem. Sekretär des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, München